

De facto, Darmstadt

(FRE) 8. Februar 2006

Karl Plagge: Drei Ehrungen für einen „Retter in Uniform“ – Einweihung der Plagge-Büste im LGG / Frankenstein-Kaserne wird in Karl-Plagge-Kaserne umbenannt / Besuch des Plagge-Grabs am Alten Friedhof und Einweihung eines Steinsockels mit Gedenktafel

In Erinnerung an die Rettungsaktionen des Darmstädter Wehrmachtsmajors Karl Plagge in der NS-Zeit wird es am Freitag, 10. Februar, drei offizielle Ehrungen geben: An allen drei Veranstaltungen ist die Wissenschaftsstadt Darmstadt aktiv beteiligt: Um 9 Uhr wird in der Aula des Ludwig-Georgs-Gymnasiums (Nieder-Ramstädter Str.2) die offizielle Einweihung der Plagge-Büste geben. Geschaffen hat die Plagge-Plastik der Darmstädter Bildhauer und Modellbauer Gerhard Roesse. Sprechen werden dort Oberbürgermeister Walter Hoffmann, Schulleiter Werner Wittmann und der Künstler. Die Stadt hatte dazu beigetragen, die Büste in der ehemaligen Schule Plagges zu ermöglichen. Geplant ist zudem im LGG eine Bronzetafel zur Person Plagges. Anschließend wird es auf Einladung der Bundeswehr um 10.30 Uhr einen offiziellen Festakt zur Umbenennung der bisherigen Frankenstein-Kaserne (an der Grenze zwischen Darmstadt-Eberstadt und Pfungstadt gelegen) in Major-Karl-Plagge-Kaserne geben. Die Veranstaltung findet im Gebäude 104 statt. Es wird am Kaserneneingang einen Pendelbus geben, der die Gäste zum Veranstaltungsort innerhalb der Kaserne bringt. Dort hält Oberbürgermeister Walter Hoffmann eine Festansprache zu Ehren des Darmstädter „Retters in Uniform“. Das Umbenennungs-Projekt wurde seit 2003 u.a. von Seiten der Stadt mit Erfolg vorangetrieben. Nach den Reden wird an der Kasernenmauer der neue Name feierlich enthüllt ebenso wie eine Bronzetafel des Darmstädter Künstlers Ariel Auslander. Danach bitten Wissenschaftsstadt Darmstadt, die Nachbarstadt Pfungstadt und das Materialdepot Darmstadt der Bundeswehr zu einem Stehempfang in der Turnhalle der Kaserne. Dorthin werden die Gäste ebenfalls per Bustransfer gebracht. Um 13.30 Uhr folgt der Besuch der Plagge-Grabs auf dem Alten Friedhof in Darmstadt. Daran nehmen auch zahlreiche Plagge-Gerettete von Wilna teil, die den Holocaust dank Plagges Zivilcourage überlebten, ebenso wie die Familie Karl Plagges. Ort des Plagge-Grabs: Via Hauptweg des Alten Friedhofs, am Rondell links und dann zur Mauer rechts weiter zum Grab 26). Dort steht eine Blumenschale mit Schleife der Stadt bereit. Zudem wird die von den jüdischen Überlebenden 2005 provisorisch aufgestellte Gedenktafel am Plagge-Grab nun dank eines neuen

Steinsockels zur fest montierten Einrichtung. Bürgermeister Wolfgang Glenz wird die offizielle Einweihung vornehmen und am Plagge-Grab eine Rede halten. Zur Person Karl Plagges: Der gebürtige Darmstädter (1897-1957) hatte als Leiter des Wehrmacht-Fuhrparks Wilna (heute Vilnius) während der NS-Zeit in Litauen mehrere hundert Juden vor der Ermordung gerettet, indem er sie als Arbeiter für seine Werkstatt anforderte und später vor der heranrückende SS warnte. Ebenfalls rettete er zahlreiche russische und polnische Kriegsgefangene vor dem sicheren Tod. Am 11. April 2005 erfuhr Karl Plagge posthum in der Gedenkstätte Yad Vashem die weltweit beachtete Würdigung als „Gerechter unter den Völkern“.

(FRE) 7. Februar 2006

Plagge-Plastik im LGG

Ludwig-Georgs-Gymnasium ehrt mutigen „Retter in Uniform“ mit Büste / Offizielle Einweihung am 10. Februar / Darmstädter Bildhauer Gerhard Roesse: „Eine Plastik schaffen, mit der sich auch die Überlebenden identifizieren können“

Karl Plagge, Retter in Uniform, kehrt postum an seine alte Schule zurück: Eine Aluminium-Büste dieses mutigen Wehrmachtsoffiziers, der Hunderte von Juden und Kriegsgefangene vor der Ermordung rettete, steht nun im Altsprachlichen Ludwig-Georgs-Gymnasium. Aufgestellt wurde die Aluminium-Büste bereits am 25. Januar, die offizielle Einweihung erfolgt nun nachträglich am 10. Februar in der Aula des LGG, in der Nieder-Ramstädter Straße – zeitgleich mit der Umbenennung der Frankenstein- in Plagge-Kaserne. Schöpfer der gelungenen Plagge-Plastik: Der Darmstädter Bildhauer Gerhard Roesse (43).

Es war im Jahr 2003, als Wolfgang Martin die Idee kam, einen ehemaligen, aber völlig vergessenen Schüler des Ludwig-Georgs-Gymnasiums mit einer Bronzestatue zu ehren. Jener Schule, die so bekannte Ehemalige aufzuweisen hat wie einen Justus Liebig, Georg Christoph Lichtenberg oder auch Focus-Herausgeber Helmut Markwort. Martin, Vorsitzender des Fördervereins LGG, gewann nicht nur den Bildhauer Gerhard Roesse fürs Projekt einer Plagge-Plastik. Es gelang ihm und seinen Mitstreitern auch, Widerstände im Kollegium zu überwinden. Schützenhilfe nicht zuletzt finanzieller Art erhielten die Initiatoren der Plagge-Büste auch durch die Stadt und den damaligen Oberbürgermeister Peter Benz. Die Kosten des Projekts in Höhe von 6.000 Euro – man entschied sich am Ende doch fürs preisgünstigere Aluminium anstatt für Bronze – trugen Martins Schulverein, die Heag, der Verein Darmstadtia und

Privatleute, „das hätte wir sonst nicht bezahlen können“, so Martin. „Wir wollten gerade den LGG-Schülern diesen stillen Helden vorführen“, erklärt Martin, im Hauptberuf Professor an der FH Gießen, „einen Mann, der das eigentlich Selbstverständliche tat.“

Verantwortlich für das gelungene Endergebnis der Plagge-Plastik ist der Darmstädter Bildhauer und Künstler Gerhard Roesse. Wer ihn in seinem spannenden Atelier voller Skulpturen und Architekturmodelle in den freien Künstler-Ateliers rund um die Georg-Büchner-Schule besucht, dem wird schnell klar, dass Roesse mehr ist als nur ein Handwerker. Zwar nannte er hier, wo er seit 1989 werkelt, drei Meter Stahlblech sein eigen, ebenso eine Schlosserei mit Stahlplatte, Bügelsäge, Plasmaschneider und Lichtbogenschneider. Man würde Roesse aber nicht gerecht, sähe man in ihm nur den „Künstler mit der Säge“. Der Mann, geboren am 14. Februar 1962 und familiär stark mit dem Thema der NS-Zeit befasst, hat soetwas wie eine künstlerische Vision: Rund zehn Jahre lang war er nichts weniger als der Architekturmodellbauer in Diensten des Mainzer Dommuseums (1991 bis 2002). „Mein Spezialgebiet sind Rekonstruktionsaufgaben“, erzählt Roesse im DA FACTO-Exklusivgespräch. Nach einigen Semestern Kunstgeschichts-Studium an der Universität Mainz schuf er zahlreiche, filigran ausgetüftelte und meist minutiös bis ins kleinste Detail nachrecherchierte Architekturmodelle – etwa die Bauphasen von St. Martin (Worms), das Kloster Disibodenberg oder das ottonische Domkloster mit Bischofspalast und Dom zu Paderborn, aber auch den Turm der Grabeskirche in Jerusalem und Barbakane vor dem Osstor von Damaskus. Es ist das Zusammenspiel aus Kontur, Linien und Flächen, das ihn seit dem Studium bei einem japanischen Professor fasziniert – und er hielt stets eine Nähe zum Produktdesign. Roesse: „Ich habe immer versucht, meine Kunstwerke als Produkte zu tarnen.“ Zahlreiche Veröffentlichungen legen Zeugnis ab von Roeses Meriten auf dem Felde des Architekturmodellbaus – etwa der Ausstellungskatalog „Kunst und Kultur der Karolingerzeit“ (Mainz 1999) und „Die Rekonstruktion des Turmes der Grabeskirche in Jerusalem.“ „Es macht mir Freude, Geschichte zu rekonstruieren“, erzählt Gerhard Roesse dem DA FACTO-Reporter. Und genau genommen hat er dies im Falle der Plagge-Plastik wieder getan. „Ich habe, ehe ich mit Plastik begann, zunächst Anatomie-Studien betrieben, vor allem die ungewöhnlich markante Nase Plagges fiel mir auf“, gibt der Künstler Einblicke in seine Arbeit, „eine enorm breite Nase und unglaubliche Ohren.“ Roesse wörtlich: „Ich wollte eine Plastik herstellen, die Plagge gerecht wird – mit der sich auch und gerade die Überlebenden identifizieren können.“ Er hoffe sehr, dass gerade die Wilna-Überlebenden, jene Menschen, die von Plagge gerettet wurden, beim Anblick der Büste sagten: „Ja, das entspricht unserer Erinnerung.“ Roesse nennt denn auch die Holocaust-Überlebenden,

die Plagge ihr Leben verdanken, seine „virtuellen Auftraggeber“.

Begonnen hat Roesse im Februar 2003 mit dem Projekt, „als Dr. Martin auf mich zukam.“ Roesse nahm sich bei der Gestaltung die künstlerische Freiheit, so stark wie möglich zu abstrahieren: Er setzt ganz auf die Kunst des Wesentlichen, sein Plagge ist nicht als Offiziersträger erkennbar. Es ging ihm zuvörderst um den Menschen Plagge: Seine innere Haltung, in der NS-Zeit Stärke zu zeigen, das auf Fotos zu erkennende Gefühl von Menschlichkeit und Mitgefühl.

„Ich sehe mich selbst als Geschädigter des NS-Regimes“, räumt Roesse ein, für den die Fertigung der Plastik wegen eigener familiärer Vorprägungen Herzensangelegenheit war. Zwischen Februar 2003 und Februar 2005 entstand so ein in sich stimmiges, rundum gelungenes Kunstwerk aus Aluminium. Vonnöten war akribische Vorarbeit: Recherchen in Foto-Archiven, das Einscannen der Bilder und Entfernen der Raster, Verändern der Kontraste und Konzentration aufs Gesicht... Es sei ihm darauf angekommen, jene innere Balance zwischen Gefühl und gezieltem Ausdruck, zwischen den reinen Gesichtszügen und Plagges Mimik zu ergründen. Er habe auf historischen Fotos einen Menschen erkannt, der bescheiden, freundlich und zurückhaltend sei, ein Mensch mit Gefühl, aber auch mit Tatkraft und Mut („Das zeigt das Kinn“). Es sei jedoch eine besondere Art der Tatkraft, eben ein aufrechter Gang „ohne jede auftrumpfende Attitüde“. Ein doppelter Sandabdruck („Du musst etwas gießen, was es nicht gibt“) und die Gießerei-Arbeiten der Firma Glassl im Michelsstadt im Odenwald ermöglichten die Vollendung. Resultat der Roeseschen Arbeit: ein freistehendes, allansichtiges Relief, das seinen endgültigen Platz im Pausenhof des LGG an einer Säule gefunden hat. Gemeinsam mit dem Denkmalschützer der Stadt, Nikolaus Heiss, suchte Roesse sodann einen geeigneten Standort im unter Denkmalschutz stehenden LGG – und fand ihn im Schulhof, in der Pausenhalle des Gymnasiums. Daneben soll – ermöglicht durch den Elternbeirat – eine Bronzetafel mit folgender (noch vorläufiger) Aufschrift stehen: „Karl Plagge 1897-1957. Gerechter unter den Völkern. Schüler dieser Schule und setzte sich in unmenschlicher Zeit selbstlos für Menschen ein und bewahrte 1944 über 200 jüdische Zwangsarbeiter vor der Ermordung durch die SS.“ Schulleiter Werner Wittmann zeigt sich jedenfalls froh, „dass nun endlich die anfängliche Skepsis gewichen ist und Einwände gegen die Aufstellung der Plagge-Büste verstummt sind.“ Plagge sei ein Vorbild gerade für junge Leute, „ein Mensch, der zur Auseinandersetzung reizt durch sein eigenes, unspektakuläres und doch mutiges Handeln.“ Wittmann: „Wir haben jetzt mit der Plagge-Büste einen Stein des Denk-Anstoßes – und das ist mir sehr recht so.“ Er eigne sich gut zu begreifen, was Zivilcourage bedeutet. Plagge war 1907 Schüler des humanistischen LGG geworden und wurde nach 1945 zudem Mitglied im Unterstützerverein der Schule, was er bis zu seinem

Tode 1957 blieb.

dafacto Copyright © 2003 Presse-und Informationsamt der Stadt Darmstadt

(FRE) 6. Februar 2006

Kaserne wird in Karl-Plagge-Kaserne umbenannt

Festakt in Frankenstein-Kaserne bei Pfungstadt am 10. Februar / Hommage an einen Darmstädter „Retter in Uniform“ / In der NS-Zeit Hunderte Juden und Kriegsgefangene vor der Ermordung durch die SS bewahrt

In Erinnerung an die Rettungsaktionen des Wehrmacht-Majors Karl Plagge im Zweiten Weltkrieg heißt die bisherige Frankensteinkaserne in Pfungstadt bei Darmstadt in Zukunft Major-Karl-Plagge-Kaserne. Der gebürtige Darmstädter (1897-1957) hatte als Leiter des Wehrmacht-Fuhrparks in Litauen mehrere hundert Juden vor Erschießungen oder dem Tod im Konzentrationslager gerettet, indem er sie als Arbeiter für seine Werkstatt anforderte. Der Festakt zur Umbenennung findet am 10. Februar statt. „Plagge gehört zu den stillen Helden wider den Holocaust und ist ein leuchtendes Vorbild für Anstand und Zivilcourage“, so Darmstadts Oberbürgermeister Walter Hoffmann. Er hatte sich maßgeblich für Umbenennung einer Bundeswehrkaserne zugunsten Plagges stark gemacht.

Karl Plagge, lange Zeit in Vergessenheit geraten und 1957 gestorben, erlebte erst in jüngster Zeit seine Wiederentdeckung: Es waren vor allem die langjährige TU-Archivarin Marianne Viefhaus und der US-Mediziner und Autor Michael Good, Sohn einer Plagge-Geretteten, die seine Rettungstaten würdigten. Intensive Recherchen – auch und gerade bei den Plagge-Überlebenden aus dem litauischen Wilna (heute: Vilnius) – setzten jenes Bild zusammen, das wir heute von diesem Darmstädter „Retter in Uniform“ haben. Plagge gehörte – wie die neueste Geschichtsforschung belegt – zu den Wenigen der insgesamt 18 Millionen (!) Wehrmachtangehörigen, die gegen die NS-Verbrechen mutig und mit viel List und Tücke Widerstand leisteten. Im Frühjahr 2004 hatte die Wissenschaftsstadt Darmstadt den Wehrmachtsmajor posthum mit einer Gedenkveranstaltung in der Centralstation geehrt. Zahlreiche von Plagge gerettete Holocaust-Überlebende waren erschienen. Einige von ihnen hielten ergreifende

Reden, in denen sie das Grauen der NS-Zeit schilderten. Kurz zuvor ehrte die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem (Israel) Karl Plagge als „Gerechter unter den Völkern“. Ein Titel, der nur selten und nur an Menschen nicht-jüdischen Glaubens verliehen wird, die Mitmenschen vor dem Tod retteten. Diese Ehrung erregte international Aufsehen. Auch in Deutschland war das Medienecho – etwa in der „Tagesschau“ – groß. Seit 2003 liefen die verstärkten Bemühungen der Stadt Darmstadt und des damaligen Bundestagsabgeordneten Walter Hoffmann – heute Darmstädter Oberbürgermeister –, zu Ehren Karl Plagges eine Bundeswehrkaserne umzubenennen. Zunächst kam die Darmstädter Starkenburg-Kaserne in den Blick, doch als deren völlige Schließung feststand, erfolgte im Mai 2005 der Antrag durch den damaligen Leiter der Frankensteinkaserne, Oberstleutnant Zander, die Pfungstädter Kaserne umzubenennen. Der offizielle Festakt zur Umbenennung – Ende 2005 durchs Bundesverteidigungsministerium genehmigt – erfolgt unter Federführung des Kasernenkommandanten der bisherigen Frankensteinkaserne, Oberstleutnant Gunter Gabler. Darmstadts Oberbürgermeister Walter Hoffmann wird die offizielle Festansprache zu Ehren des Darmstädters Plagge halten. Plagge, in Darmstadt 1897 geboren, Schüler am Ludwig-Georgs-Gymnasium (LGG) und später Student der damaligen Technischen Hochschule Darmstadt (heute Technische Universität) rettete zwischen 1939 und 1944 Hunderte Juden und Kriegsgefangene in Litauen vor der Ermordung durch die SS. Er bot jüdischen Zwangs- und Sklavenarbeitern Schutz, indem er sie – ganz ähnlich wie Oskar Schindler – für „kriegswichtig“ erklärte und in seinem Heereskraftfahrpark 562 beschäftigte. Und das, obwohl mancher von ihnen gar keine technische Begabung hatte, um dort zu arbeiten... Auch zahlreiche polnische und russische Kriegsgefangene, denen der sichere Tod drohte, weil sich im Osten weder Wehrmacht noch SS und Einsatzgruppen an die Genfer Konvention hielten, verdanken dem Darmstädter Karl Plagge ihr Leben. Zudem verhalf Plagge seinen jüdischen Mitarbeitern die Flucht vor der heranrückenden SS, indem er sie rechtzeitig warnte.

Die Kaserne an der Stadtgrenze zwischen Darmstadt und Pfungstadt dient derzeit als Materialdepot, in dem 20 Soldaten und gut 300 Zivilbeschäftigte arbeiten. In den kommenden zwei Jahren soll sie zusätzlich zwei Sanitätsmaterialkompanien aufnehmen und bis 2008 auf rund 200 Soldaten und 350 Zivilbeschäftigte anwachsen. Plagge wird darüber hinaus am gleichen Tag in seiner alten Schule geehrt: Dort, im altsprachlichen Darmstädter Ludwig-Georgs-Gymnasium, wird ihm zu Ehren eine Büste des Bildhauers Gerhard Roesse offiziell eingeweiht. Nachmittags erfolgt sodann die Einweihung eines dauerhaften Sockels für die an Plagges Grab vor einem Jahr aufgestellte Gedenktafel. Aus dem Provisorium der Tafel

wird damit eine ständige Einrichtung.